„Pivot to Asia“ und der Bedeutungsverlust Europas aus geostrategischer Perspektive

LUDOLF VON LÖWENSTERN

Kaum hatten Donald Trump und sein Verteidigungsminister Mark Esper den Abzug von rund 12.000 US-Soldaten ankündigt, waren sich die Kommentatoren in Deutschland weitgehend einig: Bei dem Schritt, so der veröffentlichte Tenor, handle es sich um einen „Rachefeldzug“ gegen das renitente NATO-Mitglied Deutschland. In der Tat hat sich im amerikanisch-deutschen Verhältnis in jüngster Zeit einiges aufgestaut: vom Konflikt über Nord Stream 2 über säumige NATO-Zahlungen bis hin zu hohen EU-Zöllen für deutsche Autos, um nur einige Beispiele zu nennen. Trotzdem markiert der jetzt angekündigte Schritt keinen grundlegenden Strategiewechsel in der amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik. Ganz im Gegenteil: Mit dem Plan setzt der US-Präsident die bereits unter seinen Vorgängern eingeleitete Neuorientierung der Weltmacht in Richtung Asien fort. Eine der Begleiterscheinungen: Deutschland und Europa verlieren zunehmend an Bedeutung.

Die USA bezeichnen das 21. Jahrhundert auch als das „pazifische Jahrhundert“. Diese Orientierung US-amerikanischer Außenpolitik in Richtung Ostasien – „Pivot to Asia“ genannt – begann bereits im Jahr 2011 unter Präsident Barack Obama (2009 bis 2017). Auch sein Vorgänger George W. Bush (2001 bis 2009) sah China als künftigen Kontrahenten und ließ entsprechende Strategien entwickeln, deren Ziel es war, den Aufstieg des Landes einzudämmen.

Doch nicht nur China muss gewarnt sein. Auch Deutschland hat Trump in „America first“-Rhetorik den Kampf angesagt. Die Tatsache, dass der US-Präsident das internationale Engagement der Vereinigten Staaten etwa in der NATO offen infrage stellt, weckt erhebliche Bedenken, dass sich die westliche Machtarithmetik fundamental verändern könnte.

Ausrichtung nach Asien: Das geostrategische Kalkül der USA

Trumps Außen- und Sicherheitspolitik lässt klar erkennen, dass weder die Verteidigung Europas noch das Weiterführen eines militärischen Engagements im Mittleren Osten zu seinen primären Zielen zählt. Noch vor Kurzem sagte er in einer Rede vor den Absolventen der US-Militärakademie West Point, dass es nicht die Aufgabe des Militärs sei, „fremde Nationen aufzubauen“ und als „Weltpolizei“ zu agieren.

In diesem Zusammenhang ist auch der angekündigte „Truppenabzug“ aus Deutschland zu sehen. Die Militärbasen (weltweit über 800), die die USA in Deutschland unterhalten, bleiben von strategisch herausragender Bedeutung. Geplant ist daher auch kein „Abzug“, sondern eine Reduzierung und Verlagerung der Truppen. So sollen letzten Ankündigungen zufolge rund 6.400 Soldaten in die USA zurückgeholt, weitere 5.600 aber in andere Länder wie Belgien und Italien verlagert werden (beide Genannten halten ihre NATO-Zusagen übrigens noch weniger ein als Deutschland). Mit Polen steht die Vereinbarung, die dortigen US-Truppen von derzeit 4.500 Soldaten um 1.000 Soldaten zur Stützung der NATO-Ostflanke im Rahmen einer Rotation aufzustocken (aus Deutschland kommend). Zur Erinnerung: Die NATO hatte Russland 1997 zugesagt, auf eine dauerhafte und umfangreiche Stationierung von Truppen in Osteuropa zu verzichten! Das militärische Hauptquartier für Europa (EUCOM) wird von Stuttgart nach Mons / Belgien verlegt. Insgesamt sänke die Zahl der US-Soldaten in der Bundesrepublik damit von heute 36.000 auf rund 24.000 – ein wirtschaftliches Debakel für die betroffenen Standorte. Dass es sich hierbei um einen reinen „Strafakt“ gegen Deutschland handelt, ist trotzdem eine Mär. Selbst wenn der nächste US-Präsident Joe Biden heißen sollte, wird sich an diesen Plänen nichts ändern. Denn sie folgen einem geopolitischen und geostrategischen Kalkül, das für jeden offen nachzulesen ist. Dazu später mehr.

Exkurs: US-Militärbasen in Deutschland und der Welt

Weltweit unterhalten die USA ca. 800 Militärstützpunkte (Army, Air Force, Navy, Marine Corps) in mehr als 170 Ländern. Der größte befindet sich in Japan mit ca. 55.000 Truppen, der zweitgrößte in Deutschland mit ca. 36.000, danach folgen Südkorea mit ca. 26.000, Italien mit ca.12.000 und Großbritannien mit ca. 9.000. Dabei ist klarzustellen: Deutschland beherbergt keine kriegsstarken Armeen oder Divisionen der USA, sondern „nur noch“ zwei Kampfbrigaden. Ramstein war, ist und bleibt der aus geostrategischer Sicht wichtigste Militärstützpunkt der USA, denn die Stadt in Rheinland-Pfalz ist Logistikbasis und Brückenkopf für weltweite Einsätze, vor allem auch im strategisch wichtigen Ostasien (Pivot to Asia).

Fünf der sechs Hauptoperationsbasen der US-amerikanischen Stützpunkte befinden sich in Deutschland:

- **Ramstein** ist der größte Militärflughafen der US-Luftwaffe außerhalb der USA und erfüllt wichtige Funkti-

Grafik: Friedens- und Zukunftswerkstatt e.V. / Wikipedia

onen in den Bereichen Nachschub und Truppentransporte für die Interventionskriege.

- In **Landstuhl** (LCMR Landstuhl Regional Medical Center) befindet sich mit über 3.300 Mitarbeitern auf 49 ha das größte Militärhospital außerhalb der USA. Es ist zugleich eines der wichtigsten Krankenhäuser für Organspenden in seiner Region in der EU.
- **Büchel** ist ein Stützpunkt der US Air Force. Hier lagern die Atombomben der USA und hier ist das Luftwaffengeschwader 33 (Tornados) stationiert.
- **Vilseck / Grafenwöhr** ist ein Truppenübungsplatz und Ausbildungszentrum der Army für ca. 15.000 Soldaten (inkl. Angehörige). Es ist der flächenmäßig größte Stützpunkt der US-Armee in Europa (ca. 284 Quadratkilometer). Hier werden Schießübungen für Panzer u. Artillerie durchgeführt, Kampftruppen werden ausgebildet.
- **Ansbach Katterbach** ist ein Helicopter Trainingscenter der US-Army.
- In **Spangdahlem** in der Eifel ist das 52. Jagdgeschwader stationiert: Es umfasst eine F-16-Kampfjet-Staffel mit ca. 20 Flugzeugen. Zur Air Base gehören etwa 4.000 US-Soldaten. Sie gilt als strategisch wichtiger Luftwaffenstützpunkt der amerikanischen Streitkräfte in Europa und unterstützte weltweit Einsätze der US-Luftwaffe und der Nato,vom Irak über Bosnien bis Afghanistan.
- Darüber hinaus gibt es den Standort **Wiesbaden** und die
- Hauptquartiere EUCOM und AFRICOM in **Stuttgart**.

Wir erinnern: Präsident Trump liebt Deals und Deutschland strebt an, in den USA F-18 Kampfflugzeuge (34) zu kaufen, die die alten Tornados als Trägerflugzeug von US-Atomwaffen ablösen und auf dem Wunschzettel stehen dringend benötigte schwere Transporthubschrauber eines US-Herstellers. Empfehlung an die Bundesregierung: Take the chance and make a deal. Geringerer Truppenabzug aus Deutschland vs Fliegerbeschaffung von F18 und Transporthubschrauber.

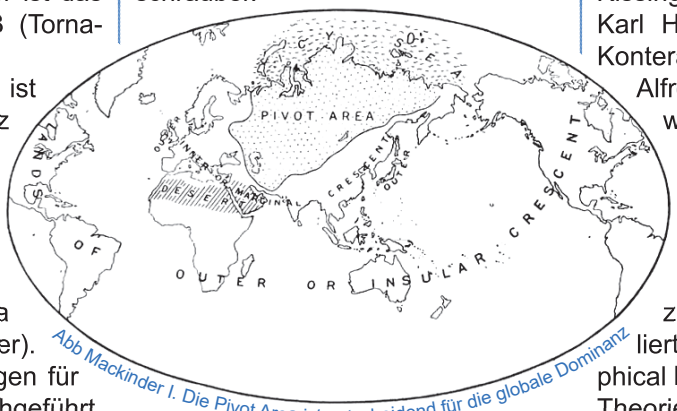


Abb Mackinder I. Die Pivot Area ist entscheidend für die globale Dominanz

Das eurasische Schachbrett I Geopolitisches Denken in der Aussen- und Sicherheitspolitik der USA

Zu den Erklärungsansätzen, die die außen- und sicherheitspolitische „DNA“ der USA leichter verständlich machen, zählt für mich zum einen das Konzept der Geopolitik, zum anderen die Nationale Sicherheits- und Militärstrategie der USA. Auch mehr als ein Jahrhundert nach seiner „Erfindung“ eröffnet das Konzept der Geopolitik interessante Perspektiven auf die unterschiedlichen Weltsichten von Europäern, Amerikanern, Russen oder Asiaten und damit auf das gesamte Weltgeschehen. Geopolitik interpretiert politische Zusammenhänge im Lichte geographischer Gegebenheiten und analysiert die Verbindung zwischen beiden. Sie eröffnet damit Perspektiven auf politische Ereignisse, mit deren Einordnung wir uns sonst manchmal schwertun.

Als geistiger Vater gilt der deutsche Geograf Friedrich Ratzel, der 1897 ein Buch mit dem Titel Politische Geographie veröffentlichte. Der Schwede Rudolf Kjellén prägte daraufhin den Begriff der Geopolitik. Neben Sir Halford Mackinder zählen bekannte Namen wie Henry Kissinger, Samuel P. Huntington, Karl Haushofer, George Hamilton, Konteradmiral und Marinehistoriker Alfred Thayer Mahan zu ihren wichtigsten Vordenkern. Die geographischen Grundlagen der Geopolitik sind auf die geostrategischen Arbeiten des Briten Sir Halford Mackinder (1861 bis 1947) zurückzuführen. 1904 formulierte er in der Schrift The Geographical Pivot of History die Heartland-Theorie als Teil der Geopolitik: Diese besagt, dass die Beherrschung des Kernlandes Euroasien der Schlüssel zur Weltherrschaft sei und dass Großbritannien als führende Seemacht mit dem Aufkommen einer gefährlichen expansionistischen Macht auf dem Kontinent rechnen müsse, insbesondere mit Russland. Als es mit der britischen Position als Weltmacht zu Ende ging – diese beruhte ja vor allem auf der Kontrolle der Weltmeere – formulierte Mackinder Anfang des 20. Jahrhunderts eine geostrategische Theorie der Bedeutung der eurasischen Landmasse, die später als "Heartland-Strategie" bekannt wurde. Sollte es einem Staat gelingen, die Kontrolle über das Heartland, also Mittel- und Osteuropa sowie Sibirien, zu gewinnen, so Mackinders These, würde dieser Staat die Weltpolitik dominieren.

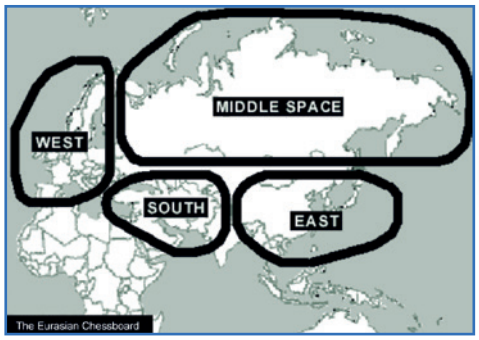


Abb Zbigniew Brzezinski I. Das Eurasische Schachbrett – Eurasien – Russland geopolitscher Rahmen

In den USA spielen geopolitische Überlegungen seit jeher eine wichtige Rolle bei der Formulierung grundlegender außenpolitischer Positionen. So bildet Mackinders Heartland-Theorie unter anderem die Grundlage der sogenannten Containment-Strategie, mit der die USA während des Kalten Krieges die Ausweitung des territorialen Einflusses der UdSSR und des Warschauer Paktes erreichen wollten. Auch die Domino-Theorie, die das US-amerikanische Eingreifen in Vietnam und Mittelamerika beförderte, ist ein Ergebnis geopolitischen Denkens. Nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Auflösung des Ost-West-Gegensatzes hat der Begriff der Geopolitik und die mit ihm verbundene Diskussion um räumliche Aspekte der Weltordnung eine Renaissance erlebt.

Zbigniew Brzezinski gilt als spiritus rector der modernen US-Geopolitik. Der 2017 Verstorbene stand Jahrzehnte lang als National Security Advisor im Dienste verschiedener US-Präsidenten. Seine beiden Bücher „The Grand Chessboard“ / „Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft“ (1997), und „Last Change“ (2007) beschreiben deutlich, wie Eurasien – der Eurasische Kontinent – aus geopolitischer Sicht das „*Schachbrett ist, auf dem der Kampf um globale Vorherrschaft auch in Zukunft ausgetragen wird. Dieses riesige, merkwürdig geformte eurasische Schachbrett, das sich von Lissabon bis Wladiwostok erstreckt, ist der Schauplatz des global play.*“

Zu Russlands neuem geopolitischen Rahmen sagte Brzezinski: Das geopolitische Durcheinander durch den Verlust des an die Türkei grenzenden Kaukasus, die Abspaltung Zentralasiens mit seinen Bodenschätzen und besonders die Unabhängigkeit der Ukraine *„stellte den russischen Anspruch, der von Gott auserkorene Bannerträger einer gemeinsamen panslawistischen Identität zu sein, geradezu im Kern in Frage*.“

Die Nationale Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten (NSS)

Ein weiterer wichtiger Baustein zum Verständnis der US-Außen- und Sicherheitspolitik ist die Nationale Sicherheitsstrategie der USA, kurz NSS. Entgegen weit verbreiteter Annahmen hat die US-Administration nie einen Hehl daraus gemacht, welche geopolitischen und geostrategischen Konzepte sie verfolgt. Die wichtigsten geopolitischen Dreh- und Angelpunkte zu definieren und transparent zu artikulieren ist vielmehr eine prägende Konstante der amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik.

Einige National Security Strategies haben es zu mehr oder minder großer Berühmtheit gebracht, so etwa die auch als „Bush-Doktrin“ bekannt gewordene National Security Strategy vom September 2002, die erste nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001. Vergleicht man die National Security Strategy von 2017 (Donald Trump), mit der von 2010 (Obama), 2006 (George W. Bush), 2002 (George Bush) oder 1996 (Clinton), ist allerdings festzustellen: Die zentralen Leitlinien sind immer die gleichen geblieben. Immer wieder geht es um "*protecting the American people/homeland, promoting prosperity, peace through strength and advancing interests/values*", wenn auch ergänzt um „aktuelle“ Ereignisse und Akzentuierungen. In der NSS von Donald J. Trump ist der Punkt „America First“[1] hinzugekommen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Nationalen Defense Strategy. Auch diese ist über die Jahrzehnte von einem hohen Maß an Kontinuität geprägt. Die aktuelle Version der Nationalen Militärstrategie wurde im Juli 2019 veröffentlicht. Das Presseecho war in Deutschland überschaubar, aber einhellig: Die USA, so hieß es in den Überschriften, befürchten einen Krieg mit Russland oder China. Vor allem die Konkurrenz zu China präge den derzeitigen Blick der amerikanischen Militärs auf die internationale Ordnung. In diesem Zusammenhang bietet es sich auch an, die Emerging Security Challenges (ESC), also die neuen Herausforderungen für eine zeitgemäße und effektive Sicherheitspolitik, hinzuziehen. Der Begriff ESC scheint sich durchzusetzen, um die im engeren Sinne sicherheitspolitischen Herausforderungen von den allgemeinen politischen Risiken abzugrenzen.

Kurz zusammengefasst: Die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik hat sich in den vergangenen Jahren in den Grundzügen nicht groß verändert, sondern lediglich den Veränderungen angepasst.

1 https://www.whitehouse.gov/wp-content/uploads/2017/12/NSS-Final-12-18-2017-0905.pdf

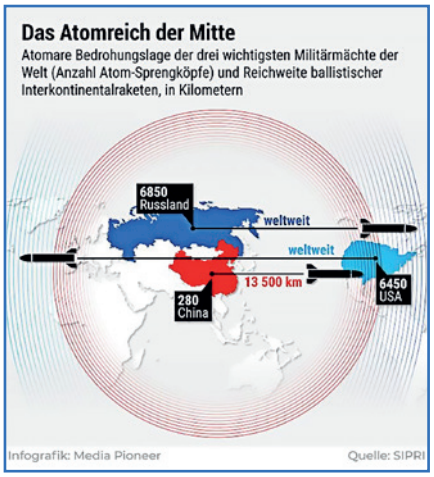


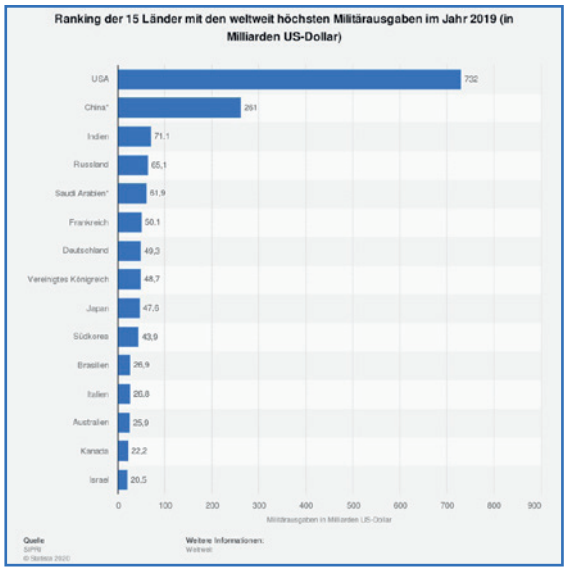
Abb. Das Atomreich der Mitte, Quelle: SIPRI

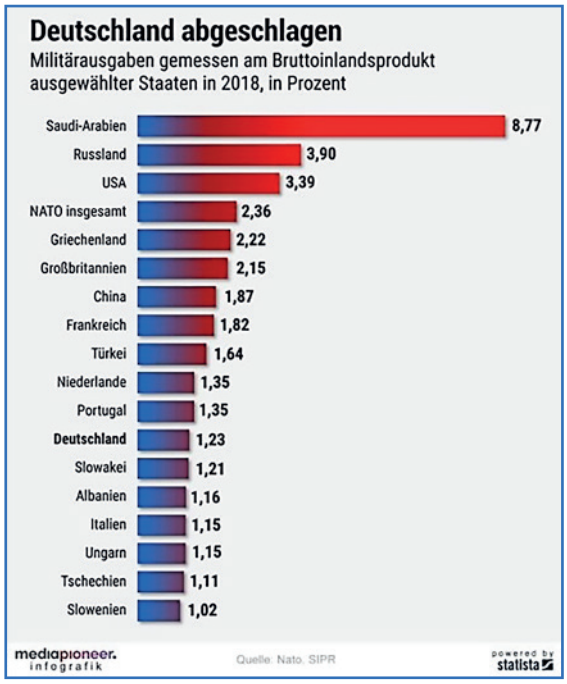
INF- und START-Vertrag

Zur Diskussion gestellt haben die USA jüngst auch den Rüstungskontroll-/Atomwaffen Strategic Arms Reduction Treaty Vertrag (START) mit Russland, der im Februar 2021 ausläuft. Dieser sieht vor, die Nuklearsenale Russlands und der USA auf je 800 Trägersysteme und 1.550 einsatzbereite Atomsprengköpfe zu verringern. Wohlgemerkt: Die USA und Russland halten zusammen mehr als 90 Prozent der weltweiten Nuklearsprengköpfe mit jeweils ca. 6.500 bzw. 6.800 Sprengköpfen in ihren militärischen Beständen, China besitzt rund 280 Nuklearsprengköpfe.

Was viele nicht wissen: Im Bereich der Mittelstreckenraketen hat es in den vergangenen Jahren große Fortschritte gegeben, vor allem bei den Chinesen. Deshalb haben die Amerikaner den Vertrag mit Russland gekündigt. Eigentliches Ziel der USA ist es aber, China in einen neuen New-Start-Vertrag zu integrieren!

Unter Berufung auf die erwähnte Rüstungslücke hat China wiederholt wissen lassen, dass es nicht die Absicht hat, an sogenannten dreiseitigen Rüstungskontrollgesprächen mit





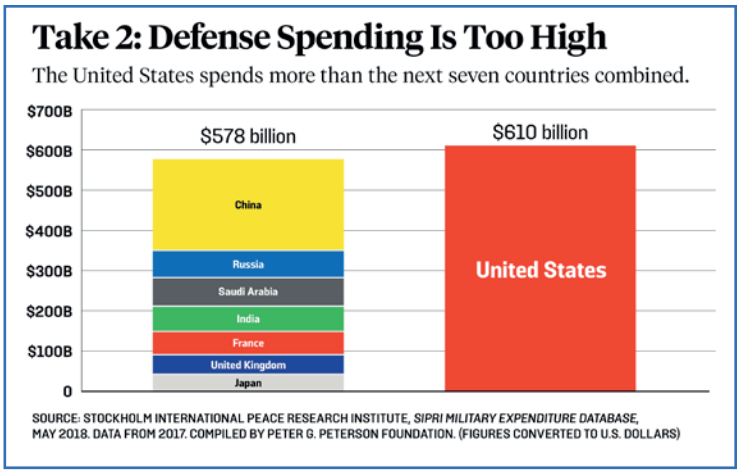


Abb. Militärausgaben. Quelle: statista

den USA und Russland teilzunehmen. China fordert außerdem, dass die USA und Russland zunächst weitere Kürzungen ihrer eigenen Arsenale vornehmen und damit die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich andere Länder den Abrüstungsbemühungen anschließen. Im Übrigen steht Peking Rüstungskontrollen offen gegenüber. So ist es Mitglied im NVV, Vertragspartei des iranischen Atomabkommens von 2015, Verhandlungsführer bei der Wiederbelebung des P5-Prozesses, eines speziellen Forums für die fünf anerkannten Atomwaffenstaaten im Rahmen des NVV, oder hat die Arbeit an einem gemeinsamen Nuklearglossar koordiniert. Eine Zahl ist hierbei interessant: China gibt für sein Militär ca. 260 Milliarden Euro aus. Das ist nicht einmal ein Drittel des US-Budgets (ca. 730 Milliarden).

Pivot to Asia I Ein Weckruf für Deutschland und Europa

Trotz dieser zahlreichen „Warnschüsse“ aus Washington ist es den EU-Staaten bislang weder gelungen, eine eigene Außen- und Sicherheitspolitik, die diesen Namen verdient, auf die Beine zu stellen und eine Verteidigungsunion zu bilden, noch in Abstimmung mit der NATO ein Verteidigungs- und Sicherheitskonzept zu erarbeiten oder zu realisieren. Dabei sollten Deutschland und seine europäischen Partner – nach 75 Jahren unter US-amerikanischen Fittichen - längst in der Lage sein, ihre eigene Sicherheit zu gewährleisten. Und jedermann weiß: In einem Ernstfall würden die USA ohnehin gemäß Artikel 5 des NATO-Vertrags als Verbündete zur Stelle sein.

Klar ist: Strategisches Ziel der USA ist es nicht, die NATO aufzulösen. Es geht vielmehr darum, den eigenen Machtbereich in Richtung Asien auszudehnen. Die NATO-Partnerschaft soll aber globaler und verlässlicher werden. Daher werden die auch weiterhin mit Nachdruck die in Wales vereinbarten zwei Prozent des nationalen Bruttoinlandsprodukts als NATO-Beitrag einfordern – insbesondere von Deutschland (pacta sunt servanda).

Europa braucht die USA. Die USA brauchen die EU. Vor allem, um im globalen Wettrennen mit China zu bestehen, in dem es auch um die Verteidigung unserer Werte geht! Dass sich die Weltengemeinschaft in einer globalen Rezession befindet, die durch die Corona-Pandemie an katastrophaler Dynamik gewonnen hat, könnte dazu führen, dass die USA, Russland und China künftig eher bereit sind, sich auf eine Reduzierung des kostspieligen Wettrüstens zu verständigen. Wir werden sehen, wie das Spiel auf dem Schachbrett der globalen Mächte weitergeht.

Ludolf Baron von Löwenstern

- studierte Wirtschaftswissenschaften und ist ein Familienunternehmer. Er ist Co-Founder und Chairman des European Strategic Institutes (www.europeanstrateginstitute.com).

Als Kapitän zur See der Reserve ist er Sonderbeauftragter beim Stellvertreter des Inspekteurs der Marine und Befehlshaber der Flotte und Unterstützungskräfte.

Er engagiert sich ehrenamtlich unter anderem im DMI Deutsches Maritimes Institut als Experte, im Wirtschaftsrat Deutschland, im Kuratorium der Alsterdorfer Stiftung und ist in mehreren Unternehmensbeiräten vertreten. Zudem hält er Vorträge zu geopolitischen, geostrategischen und geoökonomischen Themen und ist Verfasser diverser Bücher, Studien, Trendreports und Beiträge.